

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 3

Artikel: Hintergrund : Cervelats und soziale Steuerhinterziehung
Autor: Tobel, Urs von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cervelats und soziale Steuerhinterziehung

Eine Deutschlehrerin griff beim Aufsatzthema für einmal auf die Aktualität zurück, was ihre Schüler mit Begeisterung quittierten. Ein Schüler hat dem Nebelspalter seine Schreibe überlassen.

- 1. Thema: Die EU – Bedrohung oder Chance?**
- 2. Thema: Die Schnürlichschrift – unser kulturelles Erbe.**

Liebe Deutschlehrerin, ich werde über die EU schreiben. Da kann ich meine Gedanken in den Compi hacken. Beim zweiten Thema gäben Sie mir glatt eine Note Abzug, wenn ich nicht in Schnürlichschrift schreibe. Ich kenne die fiese Logik der LehrerInnen.

Also, zum ersten Thema, da geht's ja auch recht fies zu und her. Ich habe darüber mit meinem Dad gesprochen, das erste Mal nach unseren Lämpen vor einem Jahr. Er ist Kadermitglied in einer grossen Firma, aber mit viel Verständnis für die Linke, zu der ja auch fast alle Lehrer zählen. Nur eben hätten die Exponenten der Linken noch nie im kommerziellen Wettbewerb gestanden und darum keinen Bezug zur Realität.

Die EU, so sagt mein Dad, führe gegenwärtig eine Zangenbewegung gegen die Schweiz aus und da hat er auch vollkommen recht. Also gerade jetzt will sie uns die Cervelats und die Steuerhinterziehung verbieten. Im Klartext, sie will die Schweiz verbieten, weil sie megahässig ist, dass wir nicht ihr, also der EU angehören. Die Steuerhinterziehung bildet die materielle Grundlage unseres Staates, der Cervelats verkörpert die emotionale Komponente des Schweizerturns. Ich wende mich zuerst der Wurst zu. Ständerat Rolf Büttiker, FDP

Solothurn, und Präsident des Schweizer Fleischfachverbandes, hat den geistigen Inhalt der Wurst folgendermassen zusammengefasst: «Einfachheit, Bodenständigkeit, Lagerfeuerromantik, Nationalstolz».

Das Innenleben der Wurst ist makellos. Schweizer Qualität – 30 000 Brüsseler Beamte haben nichts Anstössiges finden können. Darauf haben sie die toll-dreiste Behauptung aufgestellt, in der brasilianischen Haut stecke der Rinderwahnsinn – und dabei ist Südamerika fast frei von BSE. Klar, dass sich unsere rehägige Doris dem nationalen Thema zugewandt hat; sie will nun die Rinderdärme aus Paraguay importieren. Und schon wetzen die Verräter in den eigenen Reihen die Messer. Dad sagt: «Wart nur, jetzt verlangt dann die Erklärung von Bern, dass der Bund die Arbeitsbedingungen in den Schlachthäusern von Paraguay untersucht.» Kann sein, dass er irrt – weil doch ein grosser Teil der EvB seit Monaten an den Gestaden des künftigen Ilisu-Staudammes. Vorsichtshalber hat sich Doris Leuthard einer doppelten Abwehrstrategie verschrieben. Sie will auch die EU überzeugen, dass sich der BSE-Erreger gar nicht in den brasilianischen Zebudärmen einnisten kann.

Doch das braucht alles so verdammt viel Zeit. Wenn der Dolchstoss der EU auch das Herz verfehlt, so beschert er uns doch eine währschafte Blamage. Die Fussball-EM steht vor der Tür und wie gerne hätten wir doch den ausländischen Gästen den Höhepunkt schweizerischer Gastronomie schmackhaft gemacht. Wo, auf der ganzen Welt, gibt es eine Wurst, die kalt, gesotten, zu Gulasch verarbeitet oder grilliert so fantastisch schmeckt? Kein Zweifel: Die EM könnte zur Geburtsstunde des globalisierten Cervelats werden. Wir Schweizer Fans sprechen zudem von der fussballerischen Dreifaltigkeit, bestehend aus Kicken, Bier und Cervelats. Kein Zweifel, auch diesen Begriff würde die weltweite Fussballgemeinschaft übernehmen.

Doch nun zu den Steuern: Nicht genug, dass der Berliner Engel und die gesamte EU wie Berserker auf Fürst Alois (Spitzname: Der Dekadente) eindreschen, sie machen sich auch anheischig, uns eine neue Rechtsprechung zu verpassen. Seit 1291 dulden wir keine fremden Richter im Lande und auch keine fremde Rechtsprechung. Jeder deutsche Banker, der mal vergisst, dass er mit seinen Boni eine Stiftung in Liechtenstein gegründet hat, und diese seine Mone-ten wiederum in der Schweiz angelegt hat, soll nun für Jahre hinter Gittern verschwinden. Das träfe auch uns Schweizer, denn wir können natürlich kein neues Steuergesetz basteln, das nur für alle Ausländer gilt.

Und es träfe auch Dad. Der hat über Jahre seine Boni in Aktien und Optionen ausbezahlt erhalten, wie auch all seine Kollegen vom Kiwanis-, Lions- und Rotary-Club. Die Ami-Hypotheken haben diese Werte nun in den Keller sausen lassen. Wie durch einen Zufall haben Dad und all seine Freunde vergessen, ihre Boni zu deklarieren. Sonst hätte der Staat Jahr für Jahr riesige Steuersummen eingesackt – und diese natürlich gebraucht, sprich verschwendet. An dieses Manna hätte er sich gewöhnt und müsste heute, wo es nicht mehr vom Himmel fällt, den Steuerfuss erhöhen, was wiederum die kleinen und mittleren Einkommen hart träfe. Dad spricht seither von der sozialen Steuerhinterziehung. Recht hat er, und recht hat auch unsere SP-Micheline, die mit der EU über die Steuerhinterziehung gar nicht zu sprechen gedenkt.

Beim Gedanken, dass der Bundesrat trotz allen Beteuerungen die EU-Forderungen «autonom nachvollziehen» könnte, koche ich bereits vor Wut. Vielleicht hätte ich doch besser über die Schnürlichschrift geschrieben.

Urs von Tobel